

mittelalterliche Geschichte des Deutschen Ordens ein wichtiger Handbuchcharakter zukommt. In jeweils separaten Unterabschnitten wird die Entwicklung der kirchlichen Strukturen im Ordensland beschrieben.

Besonders hervorzuheben ist zudem das die einzelnen Abschnitte illustrierende, reichhaltige Kartenmaterial, dessen besonderer Wert auch in seinen detaillierten Maßstäben liegt. Abgerundet wird die facettenreiche Darstellung von einer umfassenden Bibliografie, deren Lektüre es nicht zuletzt der außerpolnischen Forschung ermöglicht, einen ersten Einstieg in die umfassende polnische Spezialliteratur zur Geschichte des Ordenslandes Preußen zu erhalten.

Somit bleibt abschließend zu hoffen, dass dieser rundum sehr gelungenen Synthese eine breite Aufmerksamkeit auch über die Grenzen Polens hinaus zuteil werden wird und dass ihr in absehbarer Zeit – ähnlich wie ihrem Vorgängerwerk aus den 1980er Jahren – eine Übersetzung ins Deutsche folgt.

Göttingen

Annika Souhr

Ralph Tuchtenhagen: Zentralstaat und Provinz im frühneuzeitlichen Nordosteuropa. (Veröffentlichungen des Nordost-Instituts, Bd. 5.) Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2008. 583 S., Kte. ISBN 978-3-447-05522-7. (€ 58,-.)

Die vorliegende Untersuchung analysiert das interdependente Verhältnis zwischen Staat und Provinz am Beispiel der Herrschaft Schwedens und Russlands über die Ostseeprovinzen Est- und Livland, Ingermanland-Kexholm und Altfinnland von der Mitte des 16. bis zum Anfang des 19. Jh.s. Allerdings ist der Begriff „Altfinnland“ für die schwedische Zeit problematisch, weil er aus der Zeit nach 1812 stammt und die im Nordischen Krieg von Russland eroberten Gebiete Finnlands mitumfasst, während der 1809 an das Zarenreich gefallene übrige Teil dieses Landes nicht berücksichtigt wird. Zu Recht sind die in der Einleitung angesprochenen Begriffe „Zentralstaat“ und „Provinz“, „Nordosteuropa“ und „frühe Neuzeit“ keine selbstverständlichen Forschungsbegriffe und werden daher vom Vf. im Einzelnen erläutert, wobei manche Fragen offen bleiben. So sind gerade im baltischen Raum neben Schweden die zu Ostmitteleuropa gehörende Großmacht Polen-Litauen und das Osteuropa zuzurechnende Zartum Moskau politisch und militärisch besonders aktiv gewesen. Die Unterscheidung zwischen „russländisch“, „finnländisch“, „est- und livländisch“ als Bezeichnung der politisch-geografischen Einheit eines Territoriums und „russisch“, „finnisch“, „estnisch“ und „lettisch“ als Element der Sprache und des Ethnos ist zwar nachvollziehbar, sie wird von T. aber nicht immer konsequent angewendet. So findet sich neben „russischer Krone“ (S. 271) „russländische Krone“ (S. 364) und neben „russischem Staat“ (S. 263) „russländischer Staat“ (S. 365).

Abgesehen von diesen terminologischen Problemen bietet das Buch einen detaillierten Einblick in die Strukturen und Kompetenzen der schwedischen und russischen Zentral- und Territorialverwaltung unter besonderer Berücksichtigung der Ostseeprovinzen, wobei das Verhältnis zwischen beiden Bereichen den Kern der Analyse darstellt. Neben die Gouvernementsregierung traten die Provinzialstände, so dass zumindest in schwedischer Zeit von einem zentralstaatlich-provinzialständischen Dualismus gesprochen werden kann, der in russischer Zeit weitgehend zu Gunsten der Stände entschieden wurde. Die Ständehalterschaftsverfassung Katharinas der Großen bedeutete hier nur eine kurzzeitige Unterbrechung. Verantwortlich für diesen Prozess waren die Schwierigkeiten des Zarenreichs, die von Schweden übernommenen Gebiete im Ostseeraum an den Zentralstaat heranzuführen und zu integrieren. Diskussionsbedürftig ist, ob die baltischen Provinzen unter dem schwedischen Hochabsolutismus zur Kolonie zu werden drohten (S. 55), sprechen doch die Privilegien der großen Städte, die Befugnisse der Ritterschaften und die, wenn auch spät eingeleitete, Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern dagegen.

Im Folgenden weist der Vf. überzeugend nach, dass die Übernahme des schwedischen Rechts- und Justizwesens in den Ostseeprovinzen durch den petrinischen Staat und dessen

Unvermögen, dieses zu seinem Vorteil umzubauen, die Autonomie der vom Adel dominierten Provinzialstände gestärkt habe. Dagegen blieb im Schwedischen und im Russischen Reich das Militärwesen eine Domäne des Zentralstaats. Dabei war der zentralistische Aspekt unter russischer stärker als unter schwedischer Herrschaft ausgebildet, was zur stärkeren Identifizierung der dortigen Ritterschaften und anderen Eliten mit der schwedischen Militärpolitik als mit der russischen führte. Das wird am Beispiel der Stadt Reval deutlich, deren Bevölkerung die drückende Einquartierung und den Ausbau zur Festung im schwedisch-russischen Krieg (1741-1743) als eine oktroyierte Belastung empfand, was sich in fortwährenden Konflikten mit den russischen Militärbehörden auf dem Dom entlud. Als besonders komplex erweisen sich die im Kapitel „Kirche und Sozialdisziplinierung“ betrachteten Faktoren. Während Schweden – vor allem sichtbar in der Durchsetzung der Kirchenordnung von 1686 – die Assimilation der Ostseeprovinzen in das schwedische Reichskirkensystem gelang, konnte die Lutherische Kirche ihre Integration in die Kirchenverfassung des Zarenreichs nicht bewirken und sich nur als allgemeine Stütze der sozialen Ordnung erweisen. Auch hier war der Adel ein Hemmnis für die Zentralgewalt, verfügte er doch in ländlichen Gebieten über das Berufsrecht der Pastoren, während der Magistrat in den großen Städten das *ius episcopale* ausübte. Auch im Bereich der Bildungspolitik kam es zu erheblichen Unterschieden. Während Schweden hier den Integrations- und Assimilationsprozess der Ostseeprovinzen unter seine Herrschaft fördern konnte, kam es in der russischen Zeit zu einer diametral entgegengesetzten Entwicklung, indem vom höher stehenden Bildungswesen der baltischen Gebiete entscheidende Impulse auf die russischen Bildungsstrukturen ausgingen. Erst unter Katharina der Großen und Alexander I. sollte ein Interpenetrationsvorgang einsetzen, der die Bildungsautonomie der Ostseeprovinzen aushöhlte und langfristig ihre Integration in den Gesamtstaat beförderte, die allerdings bis zum Ende des Zarenreichs 1917 nicht vollständig erreicht wurde. Auf dem Feld von Wirtschaft und Finanzen ist gleichfalls eine bessere Integration der Provinzen in das schwedische als in das russische System festzustellen, was weniger an der ökonomischen Schwäche des Zarenreichs als vielmehr an dessen Unvermögen lag, angesichts der Autonomie der Provinzialstände direkt wirtschaftspolitisch in die ökonomischen Strukturen der Provinzen einzugreifen. Ähnliches lässt sich über die Sozialstruktur und den sozialen Wandel sagen. Diese wiesen zwar gewisse Entwicklungsparallelen in der schwedischen und der russischen Zeit auf, das Zarenreich erlangte aber über sie wegen der nicht erreichten Verschmelzung der sozialen Strukturen der Ostseeprovinzen mit dem eigentlichen Russland nicht wirklich die Herrschaft. Hinzu kam, dass die für den schwedischen Zentralstaat wirkende Provinzialgeistlichkeit im Russischen Reich als Gegengewicht gegen den Provinzialadel fehlte.

Die vom Vf. angeführten Beispiele lassen den Schluss zu, dass Schweden hinsichtlich einer gesamtstaatlichen Integration der Ostseeprovinzen mehr Erfolge als Russland erzielt hat. Das lag weniger an den machtpolitischen Zielen, die beide Staaten mit dem Erwerb dieser Gebiete verbanden, als vielmehr in dem effektiveren Zusammenwirken des schwedischen Zentralstaats und seiner Provinzen, das die Konturen eines modernen rationalen Staatswesens erkennen ließ. Russland lag hinter dieser Entwicklung weit zurück und musste die strukturelle, wirtschaftliche und kulturelle Überlegenheit der Ostseeprovinzen als Hemmnis seiner zentralstaatlichen Bestrebungen immer wieder zur Kenntnis nehmen.

Die auf der Auswertung umfangreicher archivalischer und gedruckter Quellen – vornehmlich in baltischen Archiven – und der Berücksichtigung deutscher, schwedischer und russischer Fachliteratur beruhende Publikation stellt eine solide Grundlage für weiterführende Forschungen zur frühneuzeitlichen baltischen Geschichte dar, die in dieser Form als Synthese bisher gefehlt hat.

Berlin

Stefan Hartmann